

# Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 42: **Zürich II : Gegenwart und Zukunft**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## The medium is the message

Text: Tina Cieslik



**N**eulich gesehen in der Berner Agglo (ja, die gibt's!): eine unauffällige Sandsteinstele neben dem Trottoir, von mir nur bemerkt, weil ich direkt daneben mit meinem Velo im Stau stehe. Die Inschrift: «1 Stund von Bern». Verwirrung – steht nicht einige hundert Meter weiter das Ortsschild? Aus welcher Zeit stammt die Markierung? Ist sie deshalb nicht akkurat, weil sich Bern inzwischen in Richtung Osten ausgedehnt hat? Auf welches Transportmittel bezieht sich die Inschrift und auf welchen Bezugspunkt? Fragen, die mir erst eine Recherche im Internet beantworten kann: Es handelt sich einen sogenannten

Stundenstein von 1825. Die alten Berner markierten damit nach römischen Vorbild im 18. und 19. Jahrhundert die Marschdistanz zum Zytgloggeturm, dem Zentrum des Stadtstaats und Ausgangspunkt der wichtigsten Strassen. Der absolute Anspruch von Inschrift und Stein hat etwas Würdevolles. Botschaft und Medium vermitteln Sicherheit: Egal wie schnell unsere Züge fahren, wie viel Autobahnen wir bauen, mit wie viel Watt unsere Elektrovelos ausgestattet sind: Der Weg nach Bern – vielleicht lüpfig gegangen im Rhythmus des Berner Marschs – beträgt eine Stunde. Hier steht's, in Stein gemeisselt. •